

Tieren aus den Mäulern hängen, deutlich wird. Die Qualität der Situla von Kuffarn (Nr. 54) ist damit nicht mehr als ein Einzelfall anzusehen inmitten von vergrößerten und vereinfachten Spätwerken, sondern wir werden auch noch am Ende des 5. oder am Anfang des 4. Jahrhunderts mit guten Arbeiten rechnen können.

Es ist hier nur in Kürze die Gruppierung der Werke resümiert worden. Auf die vielen Fragen nach Inhalt und Stil der Darstellungen, nach der Herkunft dieser Kunst, nach der Bedeutung orientalisierender Motive, die besonders im Estekreis fortleben, und anderes kann hier nicht näher eingegangen werden. Es ist zu hoffen, daß durch diese Ausstellung die Vorgeschichtsforschung angeregt wird, sich doch gerade mit dieser so sprechenden Denkmälergruppe wieder intensiver zu befassen. Man kann dem Ausstellungskomitee nur danken, daß es sich der mühevollen Arbeit unterzogen hat, diese Werke zusammenzutragen, und daß es durch einen ausführlichen Katalog mit Einführungen in die verschiedenen Fragengebiete seit Jahrzehnten wiederum eine Synthese dieses ganzen Kunstkreises geboten hat.

Marburg (Lahn).

Otto-Herman Frey.

**Olof Vessberg und Alfred Westholm, The Swedish Cyprus Expedition, Bd. 4, 3 – The Hellenistic and Roman Periods in Cyprus.** The Swedish Cyprus Expedition, Stockholm. Lund 1956. XXXIII und 264 S., 24 Taf. und 64 Abb.

Der Band bildet wohl einen Teil der seit Jahren laufenden bekannten Serie über die Ergebnisse der schwedischen Cyprus-Forschung, ist aber trotzdem eine Einheit für sich. Die Autoren setzten sich das Ziel, eine geschlossene Zeitspanne von sechs bis sieben Jahrhunderten, nämlich die hellenistische und die römische Periode, von archäologischer Sicht aus zu untersuchen, um so ein historisches Gesamtbild von Zypern zu erarbeiten. Dieser begrüßenswerten Problemstellung entsprechend werden zunächst die archäologischen Befunde nach Materialgruppen geordnet dargestellt (Architektur: Westholm; Keramik: Westholm; Skulptur: Westholm-Vessberg; Kleinfunde, darunter Glas, Schmucksachen, usw.: Vessberg), die abschließende historische Zusammenfassung ist dann Vessbergs Arbeit. Im Anhang erscheint eine kurze Studie von G. Björck über eine metrische Inschrift von Soli und eine Bibliographie von E. Berggren. Zur letzteren sei kurz vermerkt, daß sie vielleicht besser als Abkürzungsverzeichnis der im Bande selbst verwendeten Literatur erschienen wäre; man findet wohl neben den Monographien ganze Zeitschriftenserien angeführt, nicht aber einzelne, noch so bedeutende Arbeiten, die als Aufsätze erschienen sind, die man aber mit Recht in einer Bibliographie, die umfassend sein müßte, suchen wird. Der Band ist zusätzlich mit bestens brauchbarem Apparat ausgerüstet.

Die vergleichsweise größte Partie des Buches ist der Architektur gewidmet. Schon hier zeigt sich die allgemeine Eigenart des ganzen Werkes: es ist vielfach die Zusammenfassung – oft in Kurzform – früherer, ausführlicherer Publikationen der Autoren, da man einen Überblick geben wollte. Das Kapitel bringt zunächst die Charakteristika der einzelnen Bauarten auf Zypern (sakrale Bauten, Wohnhäuser, öffentliche Bauten und Gräber), sodann eine zusammenfassende Wertung. Der Haupttyp der aus Zypern bekannten Tempel ist die im Nahen Osten verbreitete Art der Hallentempel, wie die gebotenen zahlreichen Analogien zeigen. Andere Bauarten, beispielsweise die Wohnbauten, sind an Ergebnissen weniger reich; sehr nützlich ist die Typologie der Grabbauten.

Das nächste Kapitel bringt die hellenistische und die römische Keramik der Insel, wieder erst die Typologie, dann eine chronologisch aufgebaute Zusammenfassung. Zweifellos reicht das Material heute noch nicht aus, um Endgültiges sagen zu können; W. betont selbst, was die auffallend kleine Anzahl von insgesamt 12 Typentafeln zeigt, daß man weitere Ausgrabungen abwarten muß, die mehr und in ihren Zusammenhängen besser dokumentierte Keramik erbringen, damit man ein breit angelegtes Gesamtbild ausarbeiten kann. Man bekommt trotzdem aufschlußreiche Einzelbeobachtungen; besonders interessant ist die Feststellung, daß die lokale Eigenart der zypriotischen Keramik in hellenistischer Zeit noch nachweisbar ist, dafür aber schon in frühester Kaiserzeit den bekannten weltweiten Keramikarten der Zeit weichen muß. Die Angaben über die Spätzeit gehen kaum über einzelne Hinweise hinaus.

Daß auch das Kapitel über die Skulptur kein einheitliches Bild ergibt, liegt am bunt zusammengewürfelten Material, das aus exquisiten Einzelobjekten, aber genauso gut auch aus serienmäßiger Kleinplastik besteht. Die Typen sind chronologisch und jeweils in zwei Hauptgruppen, Rundstatuen bzw. Reliefs (aus unterschiedlichem Gestein) geordnet. Von besonderem Interesse ist der neue Porträtkopf Taf. 15–16, den man allerdings schon aus Altersgründen kaum als Caligula wird ansprechen können (S. 98f.); die angeführten Münzporträts geben keine überzeugenden Analogien ab, und Suetons Beschreibung scheint doch zu allgemein. Es bleibt die angekündigte eigene Untersuchung des Autors über das bedeutende Stück abzuwarten. Die sog. Helena vom Cabinet des Médailles (Paris) wird im Anschluß an Delbrück kurz gewürdigt; problematisch ist freilich der Vergleich mit der Kolossalstatue Constantins im Hofe des Palazzo dei Conservatori in Rom. Plastiken aus Bronze werden gesondert behandelt; man hätte hier gerne etwas mehr als einen kurzen Hinweis auf die schöne Bronzestatue des Septimius Severus bekommen. Die Untersuchung schließt mit einer kurzen Zusammenfassung der Terrakotten.

Im anschließenden Kapitel werden die Kleinfunde beschrieben und gewertet. Man findet nacheinander einige wenige Eisen-, Blei- und Bronzegegenstände, darauf folgen Silber- und Goldschmuck, eine Lampentypologie und die sehr ausführliche Darstellung des Glases mit 10 Typen- und 12 Phototafeln. Zuletzt werden die Halbedelstein- und Knochengegenstände registriert. Auf die Materialbeschreibung folgt die chronologische Wertung. Die immer schwer zu datierenden Schmucksachen aus Edelmetall sind nach Möglichkeit in ihren Fundzusammenhängen datiert, wenn auch etwas knapp. Dasselbe gilt für die etwas ausführlicher untersuchten Lampen und Terrakotten. Eine breitere Zusammenfassung ist im wesentlichen auf der Grundlage der früheren Vessbergischen Arbeit (*Opuscula Arch. Lund* 7, 1952) geboten. Abschließend geht der Autor noch einmal auf die methodischen Fragen der Datierung ein und stellt fest, daß mindestens in den hundert Jahren von 140–240 n. Chr. etwa mit örtlicher Glasproduktion in Zypern zu rechnen ist.

Das abschließende Kapitel bringt den historischen Überblick der hellenistischen und der römischen Zeit auf Zypern. Dies geschieht so gut wie ausschließlich auf der Grundlage von antiken Quellen (Autoren und z. T. epigraphische Denkmäler); modernes historisches Schrifttum, die gerade für die hellenistische und frühe römische Zeit so wichtigen laufenden Auseinandersetzungen sind so gut wie unberücksichtigt geblieben. So ist die vorliegende Zusammenfassung ein Register der Ereignisse, in dem einzelne Bemerkungen über die Kultur der Zeit eingeflochten sind. Es erhebt sich daher die Frage, ob diese historische Zusammenfassung an der Stelle in vorliegender Form notwendig war. Man hätte vielmehr die Eingliederung der archäologischen Ergebnisse in die pragmatische Geschichte von Zypern erwartet – vielleicht sogar in breiterem Rahmen, da die Insel stets die Mittlerin zwischen den verschiedenen Ge-

bieten des Mittelmeeres war. Doch ist dies letztlich eine Frage der Auffassung und somit nicht unbedingt zur Diskussion geeignet. Auch in vorliegender Form vermißt man jedoch Hinweise auf das Wirtschaftsleben der Insel (Kupfergewinnung!), die mindestens einen Überblick der Besiedlung notwendig gemacht hätte; auch ihre zweifellos vorhandene Bedeutung als Handels- und Kriegsflottenbasis tritt kaum in Erscheinung. Ebenso wäre eine Karte von Zypern notwendig gewesen.

Trotz einzelner kritischer Bemerkungen steht es fest, daß der vorliegende Band der Forschung einen großen Dienst erwiesen hat, indem seine Autoren eine vielfältige Reihe von Problemen, stattliche Mengen von Material bieten. Daß hier eine Zusammenfassung gegeben wurde, ist dankbar zu begrüßen, wenn man auch im einzelnen auf die früheren Publikationen zurückgreifen müssen. Für die provinzialrömische Forschung ist das Werk von besonderer Bedeutung, da vergleichbare Publikationen gerade vom östlichen Mittelmeergebiet nicht allzu häufig sind.

München.

Maria R. Alföldi.

**Paul Karnitsch, Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich).** Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich 12. Linz 1959. 461 S., 186 Taf., 8 Abb., 1 chronologische Tabelle und 1 Karte.

Mit unermüdlichem Fleiß legt P. Karnitsch eine Sigillata-Edition nach der anderen vor. 1955 konnten wir in der Serie der „Forschungen in Lauriacum“ (= FiL.) Bd. 3 das Erscheinen der „Verzierten Sigillata von Lauriacum“ begrüßen, 1959 folgte der hier zu besprechende noch gewichtigere Band über „Die Reliefsigillata von Ovilava“, und inzwischen hat uns K. 1960 mit der „Sigillata von Veldidena (Wilten-Innsbruck)“ und in den FiL. Bd. 6–7 (1960) 131 ff. mit der Bekanntgabe der Sigillata-Neufunde von Lauriacum seit 1953 beschenkt. Diese Folge sorgfältig ausgeführter Publikationen ermöglicht eine genaue Kenntnisnahme des Bestandes an Sigillaten in zwei wichtigen norischen und einer kleineren rätischen Siedelung und regt zu mancherlei Überlegungen an.

K. folgt, wie schon in den FiL. 3, in der Vorlage der Sigillaten einem vielfach bewährten Schema, das letztlich auf Robert Knorr zurückgeht. Ein Vorwort (S. 8–10) rühmt mit Recht die langjährige Sammeltätigkeit des Regierungsrates Ferdinand Wiesinger (1864–1943), dessen Andenken der Band gewidmet ist und dem im wesentlichen der Grundstock der Sigillata-Sammlung des Städt. Museums Wels verdankt wird. Wegen einer knappen Skizze der Geschichte des römischen Ovilava, die an sich angenehm gewesen wäre, darf man auf R. Noll, Der Römische Limes in Österreich 21 (1958) 60f. verweisen.

Es folgen die Einleitung (S. 13–63), die allgemeine Fragen der Sigillata-Forschung behandelt (dazu gleich mehr), ein ausführliches Literaturverzeichnis (64–74), ein Verzeichnis der Töpfer, die nach Ovilava geliefert haben (75–77) und als Kern des Buches 186 Tafeln mit Sigillatazeichnungen und zugehöriger Beschreibung, vorteilhafterweise nach einem meines Wissens erstmals von K. eingeführten Verfahren so angeordnet, daß man jeweils rechts die Tafeln und links den zugehörigen Text vor Augen hat. Die Tafeln sind von K. selbst mit bewährter Meisterschaft gezeichnet, die Beschreibungen (Angaben der Typen) sind knapp, aber ausreichend. Den Beschluß bilden eine „chronologische Tabelle der Reliefsigillata-Töpfer, die nach Ovilava exportierten“, ein Gesamtregister und eine Karte der bisher bekannten Reliefsigillata-Töpfereien Mitteleuropas. Karte und Text der Einleitung entsprechen weithin den